



Peter Münch

Der Duft des Lindenbaums

Ein Tagebuch aus Sarajevo

übersetzt aus dem Bosnischen von Jasminka Grgic

Ravensburger 2012 • 197 Seiten • 6,99€ • ab 12 • 978-3-473-58397-3

Elvis ist acht Jahre alt, als er mit seiner Mutter vor dem Krieg aus Sarajevo nach Deutschland flüchtet. Anfangs haben sie noch die Absicht wieder zurückzukehren. Doch die Jahre vergehen und irgendwann redet niemand mehr von einer Rückkehr nach Bosnien. Als Student reist Elvis schließlich das erste Mal wieder in seine Heimatstadt. Und obwohl sich die Stadt verändert hat, findet er doch immer noch vertraute Ecken. In seinem alten Wohnviertel entdeckt er schließlich an einer Hauswand eine Gedenktafel. Sie ist Nina gewidmet, Elvis' Freundin aus Kindertagen, die vor Jahren an dieser Stelle beim Spielen von einer Granate getroffen und getötet wurde. Voller Trauer über ihren Tod und mit einem schlechten Gewissen, weil er so lange nicht an sie gedacht hat, macht sich Elvis auf die Suche nach Ninas Eltern und erfährt, wie die Familie während der Kriegsjahre gelebt hat.

Wer kennt es nicht, das Tagebuch der Anne Frank. Und wer hat nicht in der Schule alles über den Zweiten Weltkrieg gelernt. Auch dieses Buch beschäftigt sich auf der Basis des Tagebuchs eines jungen Mädchens mit einem Krieg, wenn auch einem, der im Geschichtsunterricht und im Bewusstsein der Menschen oft zu kurz kommt, und das, obwohl er nicht annähernd so lange zurückliegt wie der Zweite Weltkrieg. Auch wenn die Figur des Elvis erfunden wurde – das Tagebuch, Nina, die Gedenktafel an einer Straßenecke in Gorica, all diese Dinge sind wirklich, wie der Krieg. Auch zum Leben der Familie Zeljkovic ist nichts dazu erfunden worden, denn es war nicht Vili, sondern der Autor selbst, der Ninas Mutter Zemka in Sarajevo getroffen und von ihr alles über das Leben in einer belagerten Stadt erfahren hat. Die undramatische Ehrlichkeit dieses Buches hat etwas Eindringliches; wie die Tagebucheinträge in die Geschichte eingegliedert sind, ist sehr geschickt gemacht und bildet die perfekte Ergänzung zu den oft sehr kurzen, abgehakten Einträgen. Zusammen zeichnen sie ein Bild von dem Leben in einer Stadt, in die niemand hinein oder hinaus kommt – von den Serben belagert und von der eigenen Regierung gefangen gehalten, und teilweise tagelang in der Wohnung auf dem Boden umherkriechend, um den Scharfschützen auf den Dächern der umliegenden Häuser ja kein Ziel zu bieten.

Wenn man Ninas Tagebuch liest, erwecken manche Einträge den Eindruck, als fände sie das alles gar nicht so schlimm, als würden andere Probleme sie mehr beschäftigen als der Krieg, der um sie herum tobt. Und dann ist der Krieg eines Tages zu Ende. Doch da ist Nina schon tot. Damit dieser Krieg und seine Opfer, vor allem Kinder wie Nina, nicht vergessen werden, wurde dieses Buch geschrieben und deshalb sollte es auch jeder lesen.